

Halle'sches Tageblatt.

Blumhachtigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 272.

Mittwoch, den 19. November.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Politische Tagesübersicht.

Halle, 18. November.

Der Staatsminister v. Bötticher hat in Stellvertretung des Reichsanwalts folgende Bekanntmachung erlassen: „Mit Bezugnahme auf die in Nr. 30 des Reichs-Gesetzblattes veröffentlichte kaiserliche Verordnung vom 11. d. M. durch welche der Reichstag berufen ist, am 20. November d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 1 1/2 Uhr Nachmittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche im Dom um 12 1/2 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 1 Uhr abgehalten werden. Die weiteren Mitteilungen über die Eröffnungsgeschehnisse erfolgen in dem Bureau des Reichstages, Leipzigstraße Nr. 4, am 19. November in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 20. November Vormittags von 8 Uhr ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung und die Einlasskarten für Zuschauer ausgegeben, auch alle sonst erforderlichen Mitteilungen gemacht werden.“ Wie verlautet, wird der Kaiser die Eröffnung des Reichstages in Person vorziehen.

Bezüglich der Wahl des Reichstagspräsidiums nimmt man jetzt, nachdem die Stärke der Fraktionen bekannt ist, ziemlich allgemein an, daß die Konservativen den Präsidenten, das Centrum den ersten und die Freisinnigen den zweiten Vizepräsidenten stellen werden. Als konservativer Präsidienkandidat wird außer Wedell-Piesdorf und Hellborn-Debra jetzt auch v. Schlieffmann (der Oberpräsident von Ostpreußen) genannt.

In der heutigen Verhandlung des Bundesrates wurde der von dem Reichstag in seiner letzten Session gefasste Beschluß wegen Aufhebung des Gesetzes über die ungesetzliche Ausübung von Kirchenämtern abgelehnt. Der Antrag Adernann wegen Ergänzung des Paragraphen 100a der Gewerbeordnung wurde angenommen. Die Dampfsubventionenordnung wurde genehmigt.

Verschiedene Blätter melden, daß die Regierung die Errichtung von „Arbeitsämtern“ beabsichtigt, welche die Vermittelung des Angebots von Arbeit und der Nachfrage nach solcher durch ganz Deutschland dienen sollen. Näheres über den Plan bleibt abzuwarten.

Von den 88 Reichswählern, welche zu vollziehen waren, sind jetzt 85 — einige davon allerdings noch nicht nach offizieller Feststellung — bekannt. Von diesen 85 Wählern haben erhalten: die Deutschfreisinnigen 33, die Socialdemokraten 15, die Nationalliberalen 12, die Konservativen 10, das Centrum (einschließlich eines welfischen Ho-

spitanten) 6, die Volkspartei 6, die Freiserverbände 3 — Durch diese Stichwahlen ist die deutschfreisinnige Fraktion bis jetzt auf 64, die nationalliberale auf 50, die konservativ auf 74, die freiserverbände auf 28, das Centrum incl. Welfen auf 106, die Volkspartei auf 8, die Socialdemokraten auf 24 Mann angewachsen, dazu kommen 14 Etsch-Kotzinger und 16 Welfen. — Hiernach würden die beiden konservativen Fraktionen und das Centrum samt dessen Anhängern eine Majorität von 238 unter 397 bilden können. Die beiden konservativen Fraktionen und die National-Liberalen haben zusammen 150 Stimmen. Wenn das Centrum sammt seinen Anhängern, ferner die Freisinnigen, die Volkspartei und die Socialdemokraten zusammen oppositionell votiren, würden sie über 232 Stimmen verfügen. Die noch ausstehenden Stichwahl-Nachrichten werden diese Zahlen nur noch wenig modifiziren.

Wie (laut Telegramm der „Post, Ztg.“) der „Times“ aus Berlin gemeldet wird, verlas der englische Bevollmächtigte, Malet, in der ersten Sitzung der Kongress-Konferenz nach der Ansprache des Fürsten Bismarck folgenden Vorbehalt Englands: „Die britische Regierung ist ganz willig, die Grundzüge des Freibhandels z. auf den Niger ausgedehnt zu sehen, aber sie erwartet, daß die Ueberwachung der Ausübung dieser Grundzüge nicht zur Angelegenheit einer internationalen Körperschaft gemacht werde, da dies Pflicht und Privilegium Englands ist als des hauptsächlichsten, wenn nicht einzigen Eigentümers des unteren Niger.“

Dem Bundesrat ist gegen den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen zugegangen. Der Gesetzentwurf hat 3 Paragraphen, welche lauten:

§ 1. Die Aufnahme eines Betrages bis zur Höhe von 10,055,134 M für die in der Anlage aufgeführten Zwecke wird genehmigt, soweit dieser Betrag nicht bereits vorausbezahlt ist, kann er nachträglich verwendet werden.

§ 2. Der Reichsanwalt, welche in dem Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1885/86 zur Deckung einmaliger Ausgaben: a) der Verwaltung des Reichsheeres im Betrage von 25,230,462 M, b) der Marineverwaltung im Betrage von 3,639,400 M, c) der Eisenbahnverwaltung im Betrage von 4,400,000 M, im Ganzen bis zur Höhe von 33,269,862 M vorgesehen sind, im Wege des Gesetzes fähig zu machen und zu diesem Zwecke in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung jener Beträge von insgesamt 45,269,862 M erforderlich sein wird, eine Veranschlagung nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 in verwaltende Anleihe anzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben.

§ 3. Die Bestimmungen in den §§ 2-5 des Gesetzes vom 27. Januar 1875, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine- und Telegraphenverwaltung finden auch auf die nach dem gegenwärtigen Gesetz anzunehmende Anleihe und auszugehenden Schatzanweisungen Anwendung.

In der ausführlichen Begründung wird zunächst darauf hingewiesen, daß der vorliegende Gesetzentwurf sich den gleichartigen mit Bezug auf den Reichshaushalts-Etat vorgelegten früheren Entwürfen insofern anschließt, als er die gesetzliche Grundlage für die Aufnahme derjenigen Anleihenmittel zu schaffen bestimmt ist, welche in dem Reichshaushalts-Etat für 1885/86 in Kapitel 22 der Einnahmen eingestellt sind. Dort sind für Reichsheer, Marine- und Eisenbahnverwaltung die im vorliegenden Gesetzentwurf erwähnten 35,269,862 M eingestellt; der Betrag des Reichs zu den Kosten des Zollanflusses von Hamburg von 4,000,000 M war in diesem Gesetzentwurf nicht aufzunehmen, weil die Ermächtigung zu seiner Beschaffung im Wege der Anleihe bereits durch das Gesetz vom 16. Februar 1882 erteilt worden ist. Bei der Verwaltung des Reichsheeres insbesondere ist im Allgemeinen daran festgehalten, daß die einmaligen Ausgaben, für welche ein besonderer Fonds (Reichsstellungsaufwandsfonds) nicht geschaffen ist, aus den ordentlichen Einnahmen des Reichs zu betreiben, auf Anleihenmittel aber nur insofern zu verwenden sind, als es sich um Bauten handelte zur Durchführung der allgemeinen Kernierung des Reichsheeres bezugs Vermindeung der Notwendigkeit, für Truppen in Friedensgarnisonen Naturalquartiere in Anspruch zu nehmen. Nach diesen Gesichtspunkten ist die Deckungsfrage auch im vorliegenden Gesetzentwurf behandelt. Wenn nun noch die Ausgaben zur Komplettierung und Ausrüstung der Artillerie- und Ingenieur-Belagerungstrains auf Anleihenmittel verwenden sind, so findet dies seine Begründung namentlich im Zusammenhang dieser Ausgaben mit den außerordentlichen Aufwendungen, von denen der § 1 des Gesetzentwurfs handelt und welche einerseits wegen ihrer beträchtlichen Höhe, andererseits aber mit Rücksicht darauf aus Anleihenmitteln gedeckt werden sollen, daß es für die Bundesstaaten mit den größten Unzulänglichkeiten verknüpft sein würde, wenn gegenüber dem festgestellten Reichshaushalts-Etat nachträglich von ihnen noch Materialbeiträge in dem hier erforderlichen Umfang in Anspruch genommen werden würden. Wörtlich wird nun in den Motiven ferner ausgeführt:

„Im Jahre 1884 sind nämlich aus militär-technischen Gründen besondere Grenzschutzmaßregeln notwendig gemacht. Dieselben umfassen die Vervollständigung der Kriegsausrüstung, die theilweise Erhöhung des Friedens-Etats und die Verfertigung von Truppen und sind im nachstehenden Umfang bereits ausgeführt, bezw. für die Ausführung vorbereitet: 1. Vervollständigung der Kriegsausrüstung. Diefelbe ist durch Beschaffung von Geschützprojektilen und Materialien für die Approximation der Festung Thurn, Vermeerung der Befestigungsanlagen für die Kriegsfestungen und Komplettierung des Materials bewirkt worden. 2. Erhöhung des Friedens-Etats. Die in den Reichslanden bilicirten königlich

Herbert Steinrich.

Erzählung von Hans Croffa.

(Fortsetzung.)

Mit Irma war eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Sie war stiller geworden und die Seelenanzeigen hatten öfters den Ausdruck von Melancholie. Das Bedenken mit seinen Reunions und andern Annehmlichkeiten langweilte sie und immer häufiger fand man sie am Waldes Rande sitzen und in die klare Luft herunter starrend. Auf die Frage der Großmutter, was ihr fehle, antwortete sie, daß sie zum erstenmale heimlich empfinde und sich zurückzuziehen in Waldes Rande im Wintergarten. Da fürzte letztere, der Entschluß zu liebe, den Badeaufenthalt ab und kehrte in die Residenz zurück, aber Irma fand auch hier den alten Liebermuth, die alte Sorglosigkeit nicht wieder — beides hatte sie wohl bei den Eidechsen, Käfern und Blumen im Walde gelassen.

Im kommenden Winter wurde Irma in die große Welt eingeführt, ein glänzender Ball im elterlichen Hause machte den Anfang der zahlreichen Festlichkeiten, die sie besuchen sollte. Anfangs schien ihr das neue Blendwerk Freude zu bereiten und sie gab sich ihm mit der ganzen Lust ihrer sechzehn Jahre hin. Wie ein munteres Vögelchen in der Luft, seinem eigentlichen Element, so freute sie sich an dem Duft des Weibstrauchs, der ihr überall gestreut wurde. Bald aber war der Reiz der Neugier hin, und wenn sie auch noch lachen und heiter und fröhlich sein konnte, so wurde sie desto trüber in der Einsamkeit ihres Gemüths. Die Welt kam sie nur lebensfröhlich, den Jubelungen entgegen-lachend — es sah sie niemand, wenn sie müde das goldige Köpfchen in die Kissen bettete und bitterlich weinte. Warum? Sie fand die Antwort selbst nicht darauf.

Zu ihren eifrigsten Verehrern gehörte auch Graf Klintonström, der einst von ihr so sehr Geachtet. Der oblige Millionär hatte sich ganz ernstlich in das schöne Mädchen verliebt und hatte die Absicht, es zu seiner gräflichen Gemahlin zu machen. Die schaffnissigen Bewoher der Residenz erwarteten jeden Tag die Verlobung des ganz zum Ansehenpassenden Paares und waren darum gar nicht

überreicht, als die Zeitung die längst vorhergesehene Nachricht brachte.

„Großmütterchen“, sagte Irma eines Tages, vor der Grafen niederkniend, „ich habe mich heut mit Graf Klintonström verlobt.“

„Tausend Segenswünsche, mein Liebling“, sagte Margarethe, „Du liebst ihn sehr, Irma?“

„Lieben? Nein, Großmama, ich that's, weil's die Eltern es wünschten und weil es doch ganz hübsch sein muß, Frau Gräfin zu heißen.“

„Kind, Kind, was thust Du.“ rief staunend Margarethe, „bedenke wie lang das Leben ist und wie ohne Liebe. Auch bist Du noch so jung, um nur die Verwurfschalten und malten zu lassen, in Deinen Jahren gehört dem Herzen die erste Stimme zu.“

„Ja, Großmütterchen, so höre ich viele Leute sprechen, und es mag auch in Eurer Jugend so gewesen sein. Heut liest man von der Liebe nur noch in Büchern, sagt Mama, und ich finde es auch so theuerlich, sich ganz von einem Gefühls beherrichen zu lassen, wie die Romanheldinnen. Doch Altes, Graf Klintonström erachtet mich zur Oper, wohin wir heut zum erstenmal als Brautpaar gehen. Der Hof wird auch wohl da sein.“

Und sie nahm päpstlich Abschied und ging langsam durch den Wintergarten ins Palmenhaus — durchaus nicht eilig oder freudig erragt wie andere Bräute, wenn sie die erste Ausfahrt mit dem Bräutigam unternehmen.

Margarethe Werner sah ihr kopfschüttelnd nach. Wie hatte sie hundertmal geäußert und war glücklich gewesen, als sie die Verlobung mit Steinrich hatte veröffentlicht, diesen, wie war sie ihm so lieb und wie sie zeitweise anzuwenden hatte ihn geküßt. War die Welt nun wirklich anders geworden, war sie so kalt, als die altklingenden Lippen des jungen Dinges sie soeben geschilbert? Es mußte doch so sein.

Und die Gräfin fühlte sich nicht mehr heimlich hier, mit den sie verlassen den Straßen, der sich heilenden Schwäche wuchs auch der Wunsch in ihr, die Welt zu verlassen und zu den tohlen Lieben zurückzuführen. Sie fühlte auch, daß es nicht mehr lange dauern würde, daß sie, auch ohne bedenkens frant zu sein, dem Grabe zuwante. Es war ein lang-

James Erlöschen des Lebenslichtes ohne Schmerz und Kampf, und als sie sich besser klar geworden und die bedenkliche Meise des Arztes gesehen, schrieb sie dem Sohne, er möge heimkommen. Und er kam. So konnte sie die letzten Lebensstage in seiner Nähe verbringen — ihr letzter Wunsch war erfüllt.

Wie ihr Leben gewesen, so ruhig, friedlich und still, so kam der Tod — wenige Wochen, nachdem Herbert ihrem Rufe gefolgt war, betete man sie ins kühle Grab.

In ihrem Sterbelager hatten Irma und Herbert gestanden, und sie hatte beide geküßt, beide hatten ihr kann die treuen Augen gedrückt und als Irma weinend vor Schmerz an ihrer Seite zusammenbrach, da hatte er sie sanft aufgerichtet und sie hatte sich an ihn geschmiegt, wie ein verwundenes, müdes Vögelchen.

VI.

Margarethens Tod rief im Werner'schen Hause große Bewirung hervor. Die Hochzeit Irmas mit dem Grafen Klintonström war für die nächsten Wochen angelegt gewesen und Festlichkeiten aller Art dazu geplant. Bestere mühen nun selbstverständlich ausfallen, dagegen wünschte Werner so wie Klintonström die Hochzeit dennoch, wenn auch nur im stillen Familienkreise zu feiern. Irma aber widerlegte sich dem mit der ganzen Energie, die sie zeitweise anzuwenden verstand, und behauptete, daß sie ihre Hochzeit als glänzend zu feiern wünsche, dazu aber der Ablauf des Trauerjahres abgewartet werden müsse.

Bergebs befahlen die Eltern und bat Graf Klintonström — das eigenwillige Mädchen setzte ihren Willen durch und von der Hochzeit war nicht mehr die Rede. Wollte sie nur Aufschub ihrer Verheirathung oder war's ihr Ernst mit der Behauptung? Die Zeit wird's lehren.

Sinen andern Grund zur Vermählung fand Werner darin, daß Margarethe bestimmt hatte, ihr Testament solle erst ein Jahr nach ihrem Tode eröffnet werden, die Wita so lange in demselben Zustand, wie sie sie verlassen, erhalten bleiben.

Und Werner hatte so bestimmt auf einen Theil ihres Vermögens für Irma gehofft, dessen Verwaltung er übernehmen konnte! Sein weitzerweites Geschäft bedurfte Auf-

bayerischen und königlich sächsischen Infanterie-Regimenter sind auf den Etat der zum 15. April d. J. gehörigen königlich preussischen Infanterie-Regimenter 16 Bataillone — je 8 in Osten und Westen — auf den Etat von 6 bepanzten Bataillonen gebracht worden. In Folge dessen sind vermehrt worden: 2 Infanterie-Regimenter der Garnison Metz, zusammen 714 Mann, 1 Infanterie-Regiment der Garnison Straßburg mit 405 Mann, je eine Feldartillerie-Abteilung zu 4 Batterien der Garnison Königshausen in Br., Stettin, Straßburg und Metz mit 32 Mann, 56 Zug- und 8 Reitpferde, 111. Vertheilung von Truppen (die besonders spezialisiert ist).

In der ungarischen Delegation wies der Minister Jókai auf den Bericht des Ausführenden hin, welcher den Einbruch, den die Erfahrungen des Ministers des Auswärtigen auf den Ausbruch gemacht hätten, möglichst getreu wiedergebe und beschränkte sich auf die Bitte, den Bericht anzunehmen. Nachdem Jókai sich entschieden gegen die besonders in der auswärtigen Presse verbreitete Ansicht verhalten hatte, als ob in Ungarn nur eine Maßnahme feindliche Politik auf eine günstige Aufnahme rechnen könne und sich die ungarische Nation von Gefährdungen lösen müsse, wurde das Budget des Auswärtigen ohne weitere Debatte in der General- und Spezialberatung angenommen.

Aus dem Haag, 17. November, wird gemeldet: Der König hat die Generalstaaten eröffnet und hierbei darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse, welche ein so großes Interesse erregen, in vollkommenster Ordnung vor sich gegangen wären. Die Kronrede kündigte sodann einen Gesandten an, durch welchen die bereits angenommene Verfassungsänderung in Bezug auf die Regentfähigkeit sanktioniert wird, sowie einen Gesandten zur Regelung der eventuellen Vormundenschaft für die Prinzessin.

Dem Vernehmen nach wird Lugazzi allein Italien auf der bevorstehenden lateinischen Münzkonferenz vertreten, welche nur von kurzer Dauer sein dürfte. Man glaubt, Frankreich werde eine fünfjährige Verlängerung der lateinischen Münzkonvention, sowie der allmählichen Einziehung der silbernen Münzprägnaten zustimmen. Unter diesen Bedingungen würde Italien an der Konferenz teilnehmen.

Wie aus Kairo, 17. November, berichtet wird, ist der Prozeß der Staatsfalschungen gegen die ägyptische Regierung bis zum 25. November vertagt worden. Der Anwalt der Regierung hatte eine Verlegung von vier Wochen beantragt und erklärt, daß alsdann die finanzielle Lage Ägyptens wahrscheinlich völlig geregelt sein werde.

Wie der „Times“ aus Shanghai gemeldet wird, werden chinesischer Zeit Anstalten getroffen, um durch englische und amerikanische Seefahrer die Blockade von Formosa von verschiedenen Punkten der Küste aus zu durchbrechen. — Zwanzig bis dreißigtausend chinesische Soldaten haben Ende vergangenen Monats den Jantse-Kiang südwärts in der Nähe des Sojang-See's überschritten.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November.

Der Kaiser arbeitete am gestrigen Vormittage zunächst längere Zeit allein, nahm Vorträge entgegen und empfing Mittags den Vorkammer der zur Zeit hier verammelten „Bienen ostpreussischen brandenburgischen Provinzial-Synode“, bestehend aus dem Präsidenten v. Levetzow, dem Hofprediger Rogge aus Potsdam, dem Generalleutnant a. D. Rittergutsbesitzer v. Webern, dem Geheimen Ober-Regierungsrath a. D. Wiebe und dem Rittergutsbesitzer Graf. Vor einer Epizyrische erteilte der Kaiser hierauf Nachmittags um 1 1/2 Uhr auch noch den beiden hier zur Kongresskonferenz anwesenden Bevollmächtigten und zwar dem russischen

gesandten in Haag, Grafen v. Kapnist, und dem belgischen außerordentlichen Gesandten, Baron Lambertmont, Audienzen. Um 5 Uhr fand bei dem Kaiser Familienrat, zu dem auch der Kronprinz, sowie Prinz und Prinzessin Wilhelm, der Erbprinz und der Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg-Schwerin nebst Prinzessin Luise von Potsdam wieder nach Berlin gekommen waren. Abends besaßen die hohen Herrschaften die Vorstellung im Opernhause.

Der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen von Podewils entgegen, arbeitete mit dem Wirkl. Geh. Rath und Chef des Civilkabinetts v. Bülow und empfing den Hauptmann im 1. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 75 v. Benheim, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generals v. Benheim, überreichte. — Zum Diner sind keine Einladungen ergangen. Vor der Tafel hatte der Kaiser noch eine Unterredung mit dem Geheimen Hofrath vord. — Abends 6 1/2 Uhr geleitete der Kaiser mit dem Kronprinzen, dem Prinzen August von Württemberg, dem Erbprinzen und dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden sich zur Abhaltung einer Hofkapelle mittelst Herrausgehens nach Kegelstein zu begeben. — Gestern Nachmittag erteilte der Kaiser noch eine längere Audienz dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck.

Der „Pirnaische Anzeiger“ bringt folgende Mittheilung: Bei Gelegenheit der Audienz, welche der zum teilsigen Generalstab kommandirte Herr Hauptmann von Carlowitz auf Osterode bei Pirna bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte, erlaubte sich der greise Monarch u. A. auch nach der Befinnung in unserer Gegend und dem Ausfalle der Wahl, worauf der genannte Offizier mit einem Hinweis auf das Annehmen der sozialistischen Stimmen antwortete. Niedergeschlagen erwiderte sodann der Kaiser, daß es sein ganzes Streben und Wünsch sei, es von oben bis unten jedem Staatsbürger angenehm zu machen, und er daher um so mehr bedauern müsse, daß diese Wähe als vergebens erweise und es noch immer so viele gebe, welche den Worten der staatsfeindlichen Agitatoren Gehör und Glauben schenken.“

Der Kronprinz empfing gestern den Staatsminister Dr. Lucius zu längerem Vortrage im hiesigen kronprinzlichen Palais.

Die Frau Kronprinzessin, Höchswelche mit den Prinzessinnen Luise, Viktoria, Sophie und Margarethe seit längerer Zeit in Ortes in Tirol weilte, wird zur Feier ihres Geburtstages, am 21. d. Mts., am nächsten Donnerstag früh in Berlin zurück erwartet. Heute Nachmittag treffen Höchstselben in München ein, woselbst die Frau Kronprinzessin bis Mittwoch früh verbleiben wird, während die Prinzessinnen Luise, begleitet vom persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, Kämmerer Freiherrn v. Alpenheim, welcher sich aus dieser Veranlassung nach München begeben hatte, sofort nach Berlin weiterreisen und morgen früh hiersehl anlangen.

Der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen werden auf der 2. und 3. nach Hannover mit ihren Söhnen am nächsten Donnerstag aus Kamenz in Schlesien hier einreisen.

Der Kaiser hat mittelst allerhöchster Ordre vom 8. Oktober d. J. genehmigt, daß an Stelle des bisherigen evangelischen Militär-Gesangs u. Buchs ein neues evangelisches Militär-Gesang- und Gebetbuch bei der Armee eingeführt werde.

Aus Berlin wird der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben: Der dramatische Dichter Ernst von Wildenbruch hat sich dieser Tage mit Gräfin Maria von Weber, der Tochter des vor zwei Jahren verstorbenen

Mar von Weber, in aller Stille verlobt. Der Vater der Braut war der Sohn Carl Maria von Weber's.

— Einen interessanten Festzug sahen heute, den 15. November, Nachmittag die Hauptstraßen der Stadt. Der hiesige Landwehrverein bezug sein 30jähriges Bestehen durch einen Umzug und durch die Weihe einer neuen Vereinsfahne in der Pflanzharmonie. Um 2 1/2 Uhr traten die Teilnehmer am Zuge, etwa 500 an der Zahl, auf dem Hof der Artilleriekaserne am Kupfergraben zur Formierung zusammen und nach etwa halbstündiger Aufstellung setzte sich der feierliche Zug in Bewegung. An der Spitze marschierte das vollzählige Musikcorps des Garde-Franz-Grenadier-Regiments unter Leitung des Musikdirektors Caro, dann folgte der Landwehrverein mit seinen Fahnen und sämtlichen Mitgliedern, dem sich die übrigen geladenen Vereine, darunter auch die uniformirten Korps, mit Fahnen und Standarten, deren wir 32 im Zuge zählten, anschlossen. Um 3 1/2 Uhr langte der Zug, den eine große Zahl von Schülern zu Pferde begleitete, vor dem Palais des Kaisers an, wo sich inzwischen eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt hatte. Das neben dem historischen Gensdarmengekommene zweite Genie wurde vorher weit geschickt, und hierher richteten sich nun die Blide Aller. Der Kaiser, der schon vorher sein Interesse für die Feier durch Verleihung eines Bandes und eines goldenen Nagels für die neue Vereinsfahne gezeigt hatte, erschien, als der Zug sich nahte und die Klänge der Nationalhymne ertönten, am offenen Fenster, das Haupt mit dem Helm überdeckt, den grauen Militärmantel über die Schultern. Tausendstimmige Hoch der vorbeischießenden Krüge und des Jubelstimmes drangen ihm entgegen, die er fortwährend durch freudiges Leigen des Kopfes erwiderte. Bis zum Schluß des Zuges blieb der Monarch am Fenster. Dann zogen die Krüge weiter durch die Linden, bogen in die Wilhelmstraße und hier in den Hof des Reichstagspalastes ein. Schon hatten die vorderen Kolonnen den Hof wieder verlassen, als an einem der großen Mittelstücke die Garde zurückgeschlagen wurde und der Kanjler in seiner gelben Kirasieruniform am Fenster erschien. Auch ihm jubelte die Menge mit Hoch- und Hurraufrufen zu; er dankte durch mehrfache Bezeugung und mußerte durch ein Vorzucken den Zug bis zum letzten Mann. Die dritte Division galt dem Kriegsmünister, der an dem mittleren Batteriefenster seines Ministerialgebäudes in der Kappelerstraße erschien, umgeben von einer glänzenden Suite hoher Offiziere aller Truppengattungen. Besteht Hofprediger, die die Krüge dem Minister vorbrachten, wurden von ihm mit stets wiederholten Grüßen erwidert. An der Pflanzharmonie, wo die Teilnehmer nach 4 Uhr anlangten, fand dann die Fahnenweihe nach dem bereits mitgetheilten Programm stand. Der Saal war glänzend mit Fahnen und Emblemen dekoriert; die Wästen des Kaisers und der herzoglichen Heerführer schmückten, von reichem Pflanzenwerk umgeben, die Wände. Die Kapelle des Kaiser-Franz-Regiments leitete mit patriotischen Weisen die Feier ein, dann folgten Ansprachen des Vereinsvorsitzenden, der Vortrag eines Festprologs und die durch den Kriegsmünister vollzogene Weihe der neuen Fahne. Nach der Fahnenweihe wurden unter Leitung des Hofstaatspielers Depinde lebende Hilde patriotischen Inhalts vorgeführt, deren letztes die Germania als Huldgebete des Kaisers“ darstellte. In diesem Hilde schmiedete das älteste Gemüthliche des Vereins, der 92jährige Marineoffizier Hermann, noch ein Kampf von 1813 und 1814, die Kaiserhüte mit einem Vorbestand. Die Feier, der zahlreiche hohe Offiziere aller Truppengattungen bewohnten, endete mit einem glanzvollen Festmahal und Ball.

Freiung des Kapitals, die Zahlungen stoden — es war nicht mehr das alte, blühende Handelshaus. Insofern, er mußte sich gebulden und durfte nicht einmal setzen, wie er die Eröffnung des Testaments ersah.

Herbert blieb das Trauerjahr über nicht in der Residenz. Die Justizkeit mit Stephan hatte selbst Margarethen's Tod nicht ausgeblüht und Irma, die er einem verhängnisvollen Gesichts zufolge liebte, mußte und wollte er meiden. Er hatte sie an dem Krankenbette seiner Mutter von neuer, ansehnlicher Seite kennen gelernt. Er hatte sie weid, opferfähig und warm empfindend gesehen, und er mußte nicht, wenn sie lieblicher war, ob mit Thränen im Auge oder dem todtigen Sädeln um den rothen Mund.

Ueber ihre Verlobung mit Klintonström war er nicht erhaunt. Der junge Graf hatte eben erst die Dreißiger passirt, in Irmas Augen wohl also noch jung genug, er war vollendeter Cavalier, man nannte ihn schon — ein Stiebling der Frauen, wie des Gesichts, dachte Herbert.

Es war im Lenz des folgenden Jahres, ein laudend schöner Mai war eingelekt.

In dem großen Wohngemach saßen Hildegard Werner und Irma, letztere in die Rücken eines Divans geleht und müde das Haupt auf die Kissen gelegt. Stephan ging unruhig im Zimmer auf und ab; er war sichtlich gealtert, sein Aussehen nicht das eines im besten Alter stehenden Mannes, seine Haltung war gebückt, die tiefen Falten des bleichen Gesichts verklärten Sorge und Gram.

Die Hochzeit Irmas sollte nun endlich festgesetzt werden und er hatte alles diebezügliche mit seiner Gemahlin besprochen. Kein Wort hatte Irma, die am meisten daran Befestigte, dazu gesagt, hartnäckig schweigend hatte sich auf dem jugendlichen Gesicht ein entschlossener Zug ausgeprägt. Endlich, als ihr Vater im Begriff stand das Gemach zu verlassen, kam Leben in sie, rasch aufspringend eilte sie zu ihm und ergriff wie bittend seine Hand.

„Nun, hat mein Tochterchen noch einen Wunsch, eine kostbare, schönere Heiratheliche oder noch einige Brautbräute zur Hochzeit einzuladen?“ fragte er und sah zärtlich auf sein junges, schönes Kind herab.

„Nein, Papa, nichts von alledem, ich wollte dir nur sagen, daß — daß ich den Grafen Klintonström nicht heirathen kann!“

„Kind, was für neue Launen“, rief Werner befürtzt und seine Hand zitterte in nervöser Faust, „das hättest du dir eher überlegen sollen. Jetzt ist's zu spät und du kannst nicht mehr zurück.“

„Bringe sie zur Vernunft, Hildegard“, wandte er sich zu dieser, die sprachlos vor Schreck und Staunen näher getreten war, „das schrichte Kind will durch seine Launen unser aller Glück zertrümmern.“

Er verließ das Zimmer — das Gesicht aschfaß — und ging in sein Kontor, wo wichtige Geschäfte seiner harzten. Irma war in der Mitte des Gemachs stehen geblieben und richtete die sprühenden Augen fragend auf ihre Mutter, erwartend, was diese ihr sagen, was thun würde.

„Ich hoffe, mein kleiner Widsung hat sich nur wieder einmal von einer ihrer kindlichen Launen zu so unmotivierter Behauptung hinreißen lassen“, sagte sie freundlich zu Irma tretend, „du bist vernünftig genug einzusehen, daß du so kurz vor der Hochzeit nicht mehr zurücktreten kannst.“

„Nein, nein, Mama“, rief sie fast außer sich, „es ist nie zu spät einen Irrthum gut zu machen, und es war keine kindliche Laune, die mich den Entschluß fassen ließ, noch jetzt meine Verlobung aufzulösen!“

„Und kann ich wohl den Grund dazu erfahren?“ entgegnete Irma und helle Röthe überzog ihr Gesicht.

„Ich möchte wissen, was du an ihm nicht liebenswerth findest? Er ist schön, reich, ritterlich und gewandt, von altem Adel — auch findet sich die Liebe noch, mein Kind.“ antwortete die Mutter, eine noch immer vollendet schöne Frau, und über ihr Antlitz flog ein Schelm, wie Mitleid über die Thorheit ihrer Tochter, von Liebe zu sprechen.

„Ich glaube früher auch, daß Liebe ein leeres Wort sei und letzten Schall habe, glaubte dir, denn du hast's mir gesagt. Jetzt aber sehe ich, daß ich im Irrthum war, und ich mag eines Irthums wegen nicht unglücklich werden fürs ganze, lange Leben.“

Aber die kalte Frau hatte kein Mitleid mit dem Schmerz ihrer jungen Tochter, der deutlich aus ihren Worten, aus dem Ton ihrer Stimmeklang. Mit verheerender, die heiligsten Gefühle heilegender Ironie sagte sie: „Und darf ich fragen, wer dir so plötzlich die Definition des Wortes „Liebe“ gegeben? Romane finden dir im Kopf, du thörichtes Kind, und nur ein vernünftiger Mann, das Leben der großen Welt, kann dir die Grillen vertreiben, die du über den Büchern gefangen.“

„Nein Mutter, du irrst“, rief Irma außer sich, „es ist ein mabres, aufrichtiges Gefühl, das mich dazu treibt, dir das alles zu sagen.“

„Doch ich sage dir, daß du den Grafen heirathen mußt“, entgegnete Hildegard mit einer Strenge im Ton, die sie sonst dem vernünftigen Kind gegenüber noch nie angewandt.

„Doch warum wollest du mich zwingen?“ fragte Irma nun ruhiger, ich allein kann wissen, was mein Glück zu begründen im Stande ist.“

„Das kannst du erstens nicht und zweitens hängt unser Aller Glück von deiner Verheirathung mit dem Grafen ab.“

„Euer — euer Glück?“

„Nun wisse, was dir bisher immer verborgen geblieben, meines Vaters Name steht auf dem Spiel, er macht unsehrbar Bankrott, wenn Graf Klintonström nicht mit einer bedeutenden Summe Geldes hilft“, sagte Hildegard langsam.

„Und darum, darum soll ich mich verheirathen?“ Es suchte ein Strahl bitterer Verachtung über Irmas kindliches Gesicht.

„Wie überpannt das Wort „verlassen“ klingt“, sagte Hildegard. „Im übrigen hielt ich dich doch nicht für herzlos genug, einen Augenblick zögern zu können, wenn es deine Eltern zu retten gilt.“

„Mutter, nenne mich nicht herzlos, ich bin es nicht, ich habe auch Mitleid mit dir, mit dem Vater — aber warum, warum sagtest du mir das nicht früher?“

Hildegard erstrahlte doch vor dem Tone dumpfer Verweigerung, der aus ihres Kindes Sprache klang.

(Fortsetzung folgt.)

In neuerer Zeit haben vielfach kleinere Dtschhaften unter dem Umhertreiben von Zigeunerbänden zu leiden gehabt. Im September d. J. wurde sogar, wie damals in Blättern gemeldet worden, in einer Petition an den Reichstanzler über dieses Unwesen Klage geführt. Wir möchten deshalb darauf aufmerksam machen, daß in Preußen bereits wiederholt Ministerial-Erlasse gegen das Umhertreiben von Zigeunerbänden erlassen worden sind. In einem Ministerial-Erlass des Ministers des Innern vom 22. October 1870 heißt es, die Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit lasse es geboten erscheinen, den zu solchen Bänden (Zigeuner z.) gehörigen Personen, mögen sie mit Reiseokumenten versehen sein oder nicht, den Eintritt in Preußen nicht zu gestatten, denselben aber namentlich Legitimationscheine zum Gewerbebetriebe im Umhertreiben nicht auszustellen. Wenn jetzt oder demnächst dergleichen Bänden ohne im Besitze eines auf den betreffenden Verwaltungsbezirk ausgestellten Legitimationscheines zum Gewerbebetriebe zu sein, sich betreffen lassen, sind sie, nötigenfalls unter Anwendung gesetzlich zulässiger Mittel des Zwanges über die Landesgrenze zurückzuführen. Ferner wird in einem Spezial-Erlasse des Ministers des Innern vom 16. November 1872 gesagt, die z. Z. Regierung habe es vollständig in der Hand, nach Maßgabe des Ministeriums vom 22. October 1870 Zigeunerbänden fern zu halten dadurch, daß die Ausdehnung der denselben von anderen künftigen Regierungen etwa ertheilten Gewerbelegitimationscheine auf den dortigen Regierungsbezirk auf Grund der im § 60 der Gewerbeordnung eingeräumten Befugnis abgesehen wird. Es scheint also, als ob diese und die später angenommenen Ministerial-Erlasse nicht überall die nötige Beachtung gefunden hätten. In einer Verfügung des Präsidenten der Regierung von Potsdam vom 29. December 1883 wird ausdrücklich bemerkt, daß der Ministerial-Erlass, wonach die im Lande sich herumtreibenden Bänden ausländischer Kaufleute, Zigeuner, Führer, Kesselfeiler und dergleichen mit Weibern und Kindern, auch wenn sie sich im Besitze von Reiseokumenten befinden, verhaftet und demnächst unter strenger Beobachtung über die nächstgelegene preussische Grenze gebracht werden sollen, die verschiedenen Fälle theils unbeachtet gelassen, theils unrichtig ausgefaßt worden sei.

Zur Cholera.

Paris, 17. November. Gestern sind in Paris 44 Cholera-Epidemien vorgekommen, und zwar 11 in der Stadt und 33 in den Hospitälern, heute von Mittwoch bis Freitag 4 Todesfälle in den Hospitälern und keiner in der Stadt. Von Mittwoch bis heute Abend 6 Uhr sind hier 20 Todesfälle vorgekommen, davon 7 in der Stadt und 13 in den Hospitälern. — Der Seinerpräsident in London theilt in einer Meldung mit, daß der Gesundheitszustand der Matrosen und Soldaten ein vortheilhafter ist.

Probirresultate.

Am Dienstag Abend verunglückte der Salsfelder Kiesel in Dürrenberg dadurch, daß er in die in Betrieb befindliche Siedepanne des Koches Gardener fiel und sich dabei die ganze kleine Kesselrinne verbrannte. Nach 3 Tagen schweren Leidens verstarb der Unglückliche, dessen Bruder vor einigen Jahren auf gleiche Weise sein Leben einbüßte.

Heringen. Am Freitag Mittag kam ein Knecht von dem Schreibers Güte auf der hiesigen Station dadurch um's Leben, daß er bei dem Mangieren von mit Zuckerrüben beladenen Gütermagen, die durch Döfen gezogen wurden, zwischen die Räder zweier Wagen kam, die ihn erdrückten. Der Tod trat sofort ein.

Aus den Nachbarstaaten.

Weimar, 15. November. Das hiesige Schöffengericht hat am 15. d. ein strenges Urtheil in Bezug auf Verwahrlosung von Nahrungsmitteln gefällt. Ein Milchverkaufer, der keine Milch aus einem Kegenbü getauft hatte, ist zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt worden.

Todesfälle.

München. Am Montag den 10. November starb in der hiesigen Diakonissenanstalt Frau Sophie Ledner, geb. Palm, im Alter von 84 Jahren. Wie eine hiesige Korrespondenz berichtet, war dieselbe das einzige noch lebende Kind des patriotischen Buchhändlers von Nürnberg, der am 26. August 1806 wegen der in seinem Verlage erschienenen Flugchrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ in Braunau a. J. auf Befehl Napoleon's I. von den Franzosen erschossen wurde.

Bermüthetes.

Frankfurt a. M., 16. November. Gestern Abend fand in der Nähe von Hanau, auf der Straße Hanau-Friedberg, in Folge falscher Weichenstellung abermals ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, wobei drei Wagen zertrümmert, zum Glück aber Niemand verletzt wurde. Eine Privatdepesche des „Deutschen Montags-Blattes“ bringt hierüber folgendes Nähere, was angeht das große Unglück, welches erst kurz vorher so viele Opfer gefordert hat, von besonderem Interesse ist. In der Nähe des Hahnhöfches auf der Friedberger Straße hat heute Abend circa 9 1/2 Uhr wiederum ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen stattgefunden. Der Personenzug Friedberg-Hanau ist in Folge falscher Weichenstellung in einen Güterzug, welcher eben rangirt wurde, gefahren. Einige Wagen wurden zertrümmert und die Bahnstrecke zerstört. — Die „Frankf. Ztg.“ berichtet, daß in einem Wagen dritter Klasse ein Passagier, der beim Umfallen des Wagens herabgestiegen ist, leicht tonisirt wurde, ebenso ein Schaffner und der Lokomotivführer. Alle übrigen Passagiere waren zwar am Nordbahnhof ausgepflegt, sonst wäre wieder ein namenloses Unglück vorgekommen. Ganz Hanau pilgert in großer Aufregung wieder nach der Unglücksstätte. — Die eingelenen Details der

ersten Katastrophe sind wahrhaft haarsträubend. So drang einer alten Frau der Ruffer eines Wagens tief in die Brusthöhle — noch lebend mußte die Unglückliche von dem schredlichen Eisen losgeholt werden; einem Manne war ein Eisenplättchen, ebenfalls ohne ihn zu tödten, mitten durch den Leib gedrungen, so daß die Spitze zum Rücken herausstach; anderen wurde der Kopf total vom Rumpfe getrennt oder bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht und diese sind noch die Glücklichen vor denen, die unter unfähigem Schmerz einen langamen Tod erleiden mußten. Trotzdem die ganze Nacht hindurch an dem Fortschaffen der Trümmer gearbeitet worden war, bot die Unglücksstätte doch am Sonnabend Morgen noch ein wildschauliches Bild und Hunderte von Neugierigen drängten sich heran, um dieselbe in Augenschein zu nehmen. Die schredlichste Scene bietet sich indes dem Auge in dem auf dem nahe gelegenen Friedhofe befindlichen Leichenhaufe. Dort liegen die unglücklichen, verstümmelten Opfer neben einander gebahrt. Die jetzt sind 19 Tode, von denen sechs in der Nacht ihren Verletzungen erlagen, und circa 20 Vermundete konstatirt. Die Feder sträubt sich, all die blutigen Einzelheiten auszu-malen. Leider befähigen sich die Nachrichten über die Entstehung des Unglücks in vollem Maße. Als der Zugführer des einlaufenden Güterzuges rapportirte, daß ein Theil des Güterzuges sich noch auf dem Weleise befände, war nach Wiedererbenach (der Station vor Hanau) bereits die telegraphische Meldung „Passage frei, Zug kann einfahren!“ ergangen. Ein sofort nach der Haltestelle Pulverfabrik, an welcher indes der betreffende Personenzug nicht anhielt, gesandtes gegenseitiges Telegramm kam zu spät. Der Zug hatte die Haltestelle vor einer halben Minute passiert!

— Das Testament des kürzlich verstorbenen Barons Alexander Stieglitz soll bereits eröffnet worden sein. Es erkelt daraus, daß der größte Theil des Vermögens der Stieglitz-Frau Polowgen zufällt, je 1 Million und 100 000 Rubel erhalten die Töchter der Frau P., von denen eine an den Fürsten Dolobinski, die andere an den Grafen Bobrinski verheiratet ist. Frau von Pilsdorff, die Schwelmer des Verstorbenen, erhält 7 Millionen und Frau Wenter soll 6 Millionen erben.

— In Köln steht einer vorigen 58 Jahre alten Köchin eine hübsche Erbschaft bevor. Vor 16 Jahren starb im fernem Amerika ihr Onkel, ein Vermögen von 6 Millionen Dollar hinterlassend. Da man in den Vereinigten Staaten keine Erben wußte, fiel der große Schatz der Staatskasse zu. Den Vermögen des Dienstherren des erwähnten Wadens ist es jedoch nun zu verdanken, daß die große Summe binnen einigen Wochen an erwählte Dienern und 19 andere Erben, welche meist in Naumburg, Hohenburg (Reg.-Bez. Kassel) wohnen, zur Auszahlung gelangt.

— [Die deutschen Lotterien in England. Die „Hamburger Lotterien“ bilden den Gegenstand eines Artikels im „Standard“, worin die Aufmerksamkeit der Behörden auf den Umstand gelenkt wird, daß England wieder mit den Girkularen der Hamburger und Braunschweiger Lotterien-Agenten überhäuft wird. Im Hinblick auf die verderbliche Wirkung, welche das Lotteriespiel auf die Moral der niederen und unwissenden Stände in England ausübt, wirft der Artikel die Frage auf, ob es nicht Zeit sei, dem Uebel im Wege der Gesetzgebung zu steuern.“ Der „Standard“ glaubt, daß u. A. eine entsprechende Ergänzung der Anstieferungs-Verträge und ein Uebertritt gegen die Beförderung der Lotterie-Girkulare durch die Post, dazu dienen würde, den Hamburger und Braunschweiger Lotterie-Banken das Handwerk in England zu legen.

Berlin, 16. November. [Ein Massenausbruch weiblicher Untersuchungsgefängener], der bereits am letzten Sonntag festgenommen hat, gelangt erst jetzt zu weiterer Kenntniß. Unter den in der Zeit vom Sonnabend Mittag 1 Uhr bis Sonntag Mittag 1 Uhr eingelieferten Gefangenen des Mollenmarkts befanden sich auch fünfzig weibliche Personen, die wegen verschiedener Vergehen und Uebertretungen verhaftet worden waren. Diese Damen mußten der geistlichen Vorherrschaft gemäß innerhalb 24 Stunden dem Untersuchungsrichter zur weantmoralischen Vernehmung, also am Sonntag Vormittag dem Einzelrichter am Mollenmarkt vorgeführt werden. Zu diesem Zweck wurden nun durch Beamte der Polizei die fünfzig Gefangenen von dem Mollenmarkt am Mühlenbamm nach der gerichtlichen Detentionszelle am Mollenmarkt transportirt und dort den Gerichtsdienern zur Einschließung übergeben. Nachdem sämtliche fünfzig Gefangene in Verhörszimmer auch gerichtlich vernommen und nach der Detentionszelle durch den Gerichtsdiener zurückgeführt worden waren, entfernte sich der mit der Ueberwachung der Gefangenen beauftragte Gerichtsdiener auf wenige Minuten etwa gegen 12 1/2 Uhr Mittags, nachdem er die Detentionszelle heilens verschlossen hatte, um im Richterzimmer noch etwas zu ordnen. Als bald darauf der Rücktransport der fünfzig Schönen nach dem Stadtvoigtel-Gefängnis vorgekommen werden sollte, waren die beiden Gerichtsdiener nicht wenig erschrocken, die Detentionszelle nach dem verschlossenen Zugange zu dem Präsidialgebäude, Mollenmarkt Nr. 1, offen und von den fünfzig weiblichen Gefangenen nur noch vier darin vorzufinden. Elf Gefangene hatten das achtungsvolle Kunststück fertig gebracht, aus dem von der Polizei stets bewachten Gebäude des Polizeipräsidiums am hellen Tage zu entweichen. Die vier in der Detentionszelle zurückgebliebenen Gefangenen gaben an, daß eine der Entflohenen mittelst eines Nachschlüssels die Zugangsthür nach dem Präsidialgebäude geöffnet habe, worauf die Gefangenen sich schnell aus der Zelle entfernten und glücklich das Weite gefunden hätten. Eine sofort vorgenommene Verfolgung der Entflohenen war resultatlos. Dagegen besaß eine der Entflohenen die Laun gläubliche Dreistigkeit, wenige Minuten nach ihrer glücklichen bemerksamen Flucht auf dem Mollenmarkt an der Anschlagssäule einem ihr völlig unbekanntem Herrn die Mithteilung zu machen, daß sie mit noch zehn Gefangenen ausgebrochen sei. Der fremde Herr war aber zufällig

ein Polizeibeamter, der unverzüglich die Festnahme der Aus-reißerinnen bewirkte und sie dort wieder hintersporierte, von wo sie wenige Minuten vorher entflohen war. Von den übrigen zehn Entkommenen meldeben sich freiwillig am Montag Vormittag am Mollenmarkt wieder zu und gaben an, daß sie unter der Einwirkung der Räubersführerinnen mitentflohen, aber aus Furcht vor Strafe nach dem Gefängnis zurückgeführt seien. Die fehlenden acht Gefangenen sind bis jetzt noch nicht wieder ergriffen worden. Einen Beamten trifft, wie die Gerichtszeitung meint, wegen der Entweichung der Gefangenen keine Schuld. Der zum Zeugen der Thät begenutzte Nachschlüssel muß sehr gut gepaßt haben, da auch nicht die geringste Beschädigung an dem Schlosse wahrgenommen wurde.

— [Eine fromme Gattin.] Das „Stremser Wochenblatt“ erzählt: Aus Dielmann's (Bezirk Jowitz) wird uns unter Dethenerung ihrer Wahrhaftigkeit folgende Begebenheit geschrieben: „Ein armer Häusler lag todtrank in der Bett und sein Weib rüfete sich früh Morgens, im nahen Walde dürres Holz zu suchen. Der Mann spricht: „Geh! Weib, bleib! heul! daboan, mir is sterb'nübel.“ Drauf das Weib: „I kom net, i muag fort; mit wos that i denn im Winter einhozn? Bonni sterb'n isst, so fell i Dir do am Tisch'n i Wad'schind hin und Jündhölzn a dazu; löch'n ich, bevrz' gang g'horben bist, guat aus, daß mit'n Feuer noch Unglück net g'schicht.“ Als das Weib Abends nach Hause kam, war der Wackstod zu Ende gebracht und der Mann — todt.“

Gewinn-Liste

der 5. Klasse der 106. Königl. sächs. Landes-Lotterie. Gezogen in Leipzig den 17. November 1884. 150,000 M auf Nummer 56441. 30,000 M auf Nummer 92170. 5000 M auf Nummer 2328 40720 50123 85222, 3000 M auf Nummer 87 101 2441 3302 3643 6442 8467 9244 12825 23574 24266 24974 32135 32545 30659 34649 39501 41392 41558 42533 44095 50866 51747 51875 51951 54747 59943 61027 64523 68946 68948 73945 74580 76462 81865 84156 84510 85491 88994 89302 89811 92746 99545 99892. 1000 M auf Nummer 945 4178 5071 7630 13115 15945 20602 20936 25347 25716 27047 31713 32545 33085 33538 35185 49742 50540 52667 53817 55783 56358 58420 59800 60565 63361 67293 67791 68125 70860 71243 72311 73090 78232 79952 83626 84009 84917 87092 87708 89592 91464 91649 91793 94473 96577 98135 99720 99862. 500 M auf Nummer 181 4937 6806 10459 15898 18823 20143 24118 25135 28139 28899 29027 29193 29934 30688 31216 31963 34257 34784 36518 37193 38288 38379 40727 41081 41719 42080 42324 44454 44594 45513 48506 49322 52832 53121 55377 58408 65768 67455 70100 73841 75674 81480 81854 82915 83418 86725 89707 94029 94765 94786 94894 98835. 300 M auf Nummer 199 1405 1500 2140 2428 2687 3038 5022 5169 5309 6630 6804 7002 7234 7928 9147 9228 9401 9574 9629 9930 10920 11110 11120 13349 14545 15543 16087 16414 16522 17116 17860 18168 18976 19562 19818 20265 22043 23481 23771 24013 25233 25655 28064 29696 36649 30305 30530 33573 34172 34364 35176 36610 36941 38113 41265 42006 42091 92412 42988 43557 43410 43811 44991 45074 45100 46300 46516 46615 47287 47310 48821 49370 49554 49865 51803 53089 53211 54080 54085 55648 56053 56803 58188 58794 59629 60146 60683 61055 61413 64466 65045 65399 66899 66953 67448 69088 69266 70320 71592 72338 72596 73807 75161 76188 76361 76826 77614 78303 78892 79841 80914 80932 87170 87380 88186 88604 90115 90237 90490 92043 93569 95454 96130 97449 98024 98922 99427.

Kirchliche Anzeige.

Zu H. P. Frauen: Freitag den 21. November Bern. 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunikation Herr Diakonius Grüneisen.

N. S. A. K. Mittwoch 1/2 4 Uhr Probe für Chor und Orch. Volksschule.

Schutz den Vögeln!

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

| Dat. | St. | Baro- meter | Thermometer | | Feuch- tigkeit der Luft | Wind. |
|----------|-------|----------------|-----------------|----------|----------------------------------|------------|
| | | | nach Celsius | Reaumur. | | |
| 17. Nov. | 2 Am. | 755.0 | + 2.5 | + 2.0 | 81 | SW. |
| | 8 Ab. | 755.0 | + 1.5 | + 1.2 | 92 | SW. besgl. |
| 18. Nov. | 7 M. | 755.0 | - 1.3 | - 1.0 | 90 | SW. besgl. |

Uebersticht der Witterung.

Eine breite Zone relativ niedrigen Luftdruckes erstreckt sich von Südspanien bis nach dem Schwarzen Meere hin, charakterisirt durch trübes, kaltes Wetter mit Schnee- oder Regenfällen. Dagegen im südwestlichen Deutschland ist das Wetter heiter und trocken. In Deutschland, außer in Nordwesten und dem äußersten Nordosten, liegt die Temperatur meist unter dem Gefrierpunkte. Im nördlichen Deutschland sind fast überall Niederschläge gefallen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterbaum der 180. Schiffkähle bei Trotha) am 17. November Abends 1.50 am 18. November Morgens 1.80 Meter.

Kirchliche 40 Zhr. Loos. Die nächste Ziehung dieser Loos findet am 1. December statt. Gegen den Coursverlust von ca. 60 Mark bei der Auslosung mit der Nierte übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark 75 Pf. pro Stück.

Friedrich Arnold,

Markt 24.

Inhaber: Adolph Heller. neben Hôtel gold. Ring.

empfehlte sein grosses, für die Winter-Saison neu ausgestattetes Lager in
Teppichen, Möbel- und Portièrenstoffen,
Sealskin-Vorleger, Angora- und echt chinesis. Ziegenfelle
 in verschiedenen Farben,

Tisch-, Reise- und Schlafdecken.

Bestes deutsches Linoleum,

Marke Delmenhorst, F. Walton's Patent, sowie jede billigere Waare anderer Fabriken.

Handels-Register

des Königl. Amtsgerichts zu Halle a/S.
 Infolge Verfügung vom 13. November 1884
 sind an demselben Tage folgende Eintragungen
 erfolgt:

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1491
 die Firma:

„S. Herrmann zu Halle a/S.“
 und als deren Inhaber der Kaufmann
S. Herrmann zu Berlin eingetragen
 worden.

Gelöscht ist:

Firmenregister Nr. 865 die Firma:

Isidor Rosenberg

Halle a/S., den 13. November 1884.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk

Magdeburg.

Umbau Bahnhof Halle a/S.

Die Ausführung von 2700 qm Pflaster,

sowie die Lieferung von 450 qd. Mtr. Bord-

steine für die Verlegung der Delitzscher Strasse

am Personenbahnhofe Halle sollen im Wege

öffentlicher Submission vergeben werden. Be-

zügliche Offerten sind bis zum Termine

Samstag den 29. November cr.

Vormittags 10 Uhr

an das Bureau für den Bahnhofsumbau

hierseits — Empfangsgebäude — einzu-

reichen; die bezüglichen Bedingungen können

dieselbst eingesehen oder gegen Erstattung der

Copialien von demselben bezogen werden.

Halle a/S., den 15. November 1884.

Königliche Bau-Inspektion

Göthen-Vertrag.

Auction.

Donnerstag den 20. November 1884

Vorm. 11 Uhr gelangen Magdeburger-

strasse 43

1 Fass Weisswein und

1 Fass Rothwein

zur Versteigerung.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Donnerstag den 20. d. Vorm. 11 Uhr

versteigere ich Burgstrasse 17 zu Gie-

senstrasse:

Material: u. Colonialwaaren aller

Art, Cigarren, Tabak, 1 Petroleum-

lampion, 1 Tafelwaage, 1 Zonne Feringe,

5 Faß Gurten, 3 Faß Obst, 2 Faß

Syrup, 2 Faß Bier, 1 Faß Roth,

1 Kübel Schweizerkäse, ca. 1000 Lor-

scheine u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-

morpelplatte, mehrere Tische, Stühle,

Spiegel u. c.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Wittwoch den 19. ds. Vorm. 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:

3 Kleiderreitre, 3 Sophas, 1 Re-

gulator, 2 Kuchentische mit Mar-